



Rundbrief 2020

Liebe Mitglieder und Freunde des Mennonitischen Arbeitskreises Polen,

Ein besonderes Jahr geht zu Ende. Zu Beginn der Coronazeit machte ich im Februar/März eine Besuchsreise zu meinen Kindern und Enkeln nach Kanada. Voller Sorge verfolgte ich von dort die Ausbreitung der Krankheit in Deutschland. In Kanada begannen die Infektionen etwas später. So konnte ich zu Beginn noch einiges unternehmen. Im Mennonitisch Historischen Museum entdeckte ich das Abendmahlsgeschirr der früheren Mennonitengemeinde Deutsch Kazun in Polen. Eine Anzahl weiterer Dokumente der Mennoniten in Polen konnte aber wegen der Coronavirus-Einschränkungen nicht mehr gesichtet werden.

Die nach Lockdown und Grenzschießungen entspanntere Zeit im Sommer nutzte ich für einen kurzfristig geplanten Besuch in Polen. Darüber ist ein Bericht in diesem Rundbrief.

Der Artikel über die Entwässerungstechnik gilt der Vorbereitung der Polenreise 2021. Wir werden im Laufe der Reise zu diesem Thema das Linau Entwässerungswerk besichtigen. Die Informationen hierzu sollen das Interesse an diesem für die ehemals einwandernden Mennoniten wichtigen Thema und die Vorfreude auf die Reise wecken. Es sind noch viele Plätze frei, was sicherlich auch der besonderen Pandemiesituation geschuldet ist, weil viele die Entwicklung in der nächsten Zeit abwarten. Wenn noch Bedarf an Reiseinformationen ist, meldet Euch bitte.

Ein weiterer Bericht thematisiert die Eintragungen einer Familienbibel im 18. und 19. Jahrhundert.

Hinweise zum Thema Mennoniten in der DDR, dem 25jährigen Jubiläum der Doopsgezinde Stichting Nederland – Polen und zu einer Ausstellung im Westpreußischen Landesmuseum schließen sich an.

Nun wünsche ich Euch allen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und alles Gute für das Jahr 2021.

Mit herzlichen Grüßen
Johann Peter Wiebe

Die E-Mail-Adressen von Reiseteilnehmern und weiteren an unserer Arbeit Interessierten habe ich in unseren Verteiler aufgenommen. Falls Informationen dieser Art nicht gewünscht werden, bitte ich um kurze Mitteilung um die Verbindungsdaten zu löschen.

Inhalt:

- Bericht über eine Reise nach Polen im September 2020 Seite 2
- Das Weichsel-Nogat-Delta – Entwässerungstechnik einst und jetzt Seite 6
- Die Familienbibel der Familie Wiebe Schönhorst Seite 12
- Mennoniten in der DDR Seite 18
- 25 Jahre Doopsgezinde Stichting Nederland – Polen Seite 19
- 1920 - Eine Provinz verschwindet Seite 19
- Adressen unserer Partnervereine Seite 20

Bericht über eine Reise nach Polen im September 2020

Seit drei Jahren war ich nicht mehr in Polen. Nach dem Corona Lockdown im Frühjahr und den dabei auch in Europa geschlossenen Grenzen beruhigte sich das Geschehen im Sommer und so habe ich mich im September kurzfristig zu einem Besuch aufgemacht. Besonders wichtig waren mir die Begegnungen mit vielen Freunden, Vorbereitungen für die Reise im August/September 2021 und ein neugieriges Offensein für zufällige Entdeckungen.

Gleich am ersten Tag machte ich mit meinem mitgebrachten Fahrrad eine Tour entlang der Tieve nach Norden. Der Radweg führt an dem Mennonitenfriedhof Tiegenhagen vorbei. Der Friedhof ist gut gepflegt, obwohl der Friedhof vor einigen Wochen durch eine Vandalismusfahrt mit einem schweren Traktor stark verwüstet wurde. Eine Tafel mit alten Fotos gibt Hinweise auf die Geschichte dieses Ortes. Nur zwei Grabsteine mit Namen sind vorhanden. Die Fundamente der Kirche sind zum Teil sichtbar, ansonsten durch Findlinge angedeutet. Die alte Lindenallee, die über den Friedhof zur ehemaligen Kirche führte, ist erhalten. Der gesamte Friedhofsbereich ist gegenüber dem Umland erhöht. Die Kirche stand teilweise auf dem Tiegedeich.



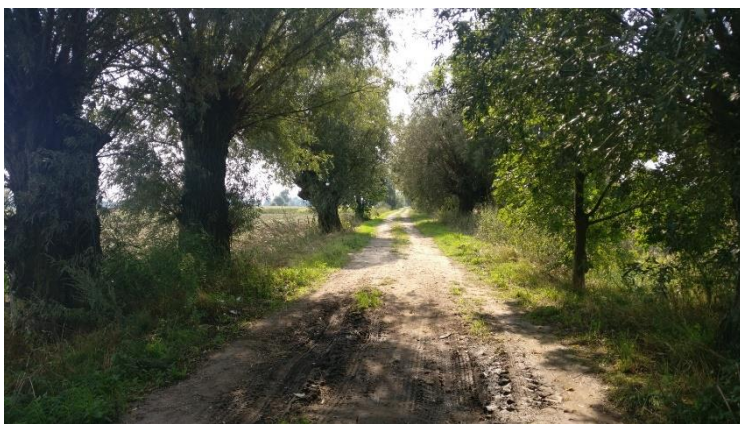
Die Tieve bei Petershagen

Der nächste Rastplatz ist bei Marek Opitz in seinem restaurierten Vorlaubenhaus. Dort wird nun ein Restaurant mit dem Namen „Male Holender“ betrieben. Schon in alten Zeiten gab es in Tiegenhagen das Lokal „Zum kleinen Holländer“. Es gibt einen Kaffee und wir plaudern. In seinem Haus ist eine Karte von Tiegenhagen mit den letzten deutschen Bewohnern. Einige der Namen Krüger, Mekelburger und von Dyck sind mir bekannt. Sie lebten in der nach dem Krieg angelegten

Flüchtlingssiedlung von Mennoniten in Leopoldshöhe-Bechterdissen. Wenn möglich sollen Fotos aus alter Zeit zu den Höfen und Familien besorgt werden. In dem nebenan vor Jahren angelegten Lapidarium befinden sich eine Reihe von Grabsteinen von dem Friedhof Tiegenhagen. Sie sind dort zwischengelagert und sollen, wenn dafür die Mittel vorhanden sind, wieder zu ihrem Ursprungsort, dem Friedhof in Tiegenhagen gebracht werden. Das soll mit freiwilligen Helfern geschehen. Es müssen Maschinen für den Einsatz organisiert werden und auch die Finanzierung ist noch nicht klar. Im Gespräch mit einem Vertreter des Clubs Nowodworsky wünschen wir uns für dieses Projekt eine gemischtnationale Gruppe. Von Marek Opitz bekomme ich zum Abschied ein Werder-Kochbuch, in dem neben den Rezepten, die die neuen Siedler nach 1945 mitbrachten, die reiche Kochtradition der hier früher lebenden Bewohner aufgenommen wird. Vielfältig sind die Bemühungen, die Zeit vor 1945 nicht auszulöschen, sondern in sie in die eine multikulturelle Heimatgeschichte zu integrieren.

Der Radweg auf entlang der Tiege wird erneuert. Die alten Betonplatten werden durch neue ersetzt, so entsteht ein attraktiver neuer Weg, oft mit schönen Blicken auf die Tiege. Die gesamte Region verfügt über ein gut ausgebautes, touristisches Radwegenetz. Nach dem Durchqueren von Tiegenort, mit einer Reihe von alten Häusern, sehr viele mit den typischen Bogenfenstern im Giebel und geschmückt mit aufwendigem Schnitzwerk, geht es an der Elbinger Weichsel gen Osten. Immer wieder wurden neue Polder angelegt, die entwässert wurden und dann Neuland ergaben. Grenzdorf A, mit einem Niveau von 1,6 m unter dem Meeresspiegel, liegt am Wege. Dann geht es entlang der Jungferschen Rinne nach Jungfer/Marzecino. Dort ist eine Schleusenruine zu besichtigen. Einst endete hier die Jungfersche Lake, das östliche Entwässerungssystem des Großen Werders. Über die Schleuse gelangte man ins die Jungfersche Rinne, die den Wasserstand des Haffs hatte. In Jungfer lädt die gut erhaltene und sehenswerte, ehemals evangelische Kirche zu einem Stopp ein.

Überall versammeln sich Schwalben und Stare zu großen Schwärmen und planen wohl ihren Abflug in andere Gefilde, während von Norden die ersten Kranichgruppen kommen.



Typische Feldwege im Werder

Der Weg führt weiter durch das ehemalige Walldorf nach Rosenort. Mitten auf dem Feld steht ein einsamer hoher Schornstein, der, wie Harry Lau am Abend erklärte, ein letzter Hinweis auf die ehemalige Molkerei von Rosenort ist. Etwas weiter liegt abseits der Straße nach Fürstenua der ehemalige Kirchplatz und Friedhof der Mennonitengemeinde Rosenort. Der Friedhof ist mit einem neuen Metallzaun umsäumt. Die Anlage ist

in gut gepflegtem Zustand, keine Bäume, Sträucher und Brennnesseln mehr, wie vor vielen Jahren. Die so hergerichteten Friedhöfe sind wieder Plätze des Erinnerns und Gedenkens geworden. Der vor einem Jahr durch Initiative des MAP restaurierte Grab- und Gedenkstein des Cornelius Warkentin hat einen würdigen Platz auf diesem Friedhof gefunden.

Das nächste Ziel ist der Friedhof der ehemals friesischen Mennonitengemeinde Orlofffelder. Auch dieser Friedhof ist gut instandgehalten. Der Platz der ehemaligen Kirche ist markiert, im Zentrum steht ein Holzkreuz.

Abends treffe ich mich mit Harry und Halina Lau zum Abendessen. Harry hat viele Jahre lang bei der Vorbereitung der Reisen geholfen, Kontakte geknüpft, war Reisebegleiter und Dolmetscher.

Auf einer Fahrt nach Elbing halte ich aus familiengeschichtlichem Interesse kurz in Einlage an, um den ehemals Jakob Jantzen Hof zu besichtigen. Auf diesem Hof wuchs Cornelius Jansson auf. Es ist der letzte Hof in dem Dorf Einlage im Norden an der Grenze zu dem Dorf Zeyer. Der Hof ist in einem traurigen Zustand. Eine im Jahr 1926 aus Ziegeln aufgebaute Scheune verfällt immer weiter. Es ist das letzte ältere Gebäude auf dem Hof. Leider war niemand anzutreffen. Ich fahre die auf dem Nogatdeich verlaufende Straße weiter bis Zeyer, dann geht es von Norden durch den Elbinger Ellerwald nach Elbing.

Am Nachmittag habe ich dann ein Treffen mit dem Eigentümer des von Peter Epp gebauten, sehr gut restaurierten Vorlaubenhauses in Fürstenwerder ist. Er lebt mit seiner Familie in diesem so geschichtsträchtigen Haus. Nach historischen Vorlagen hat er einen neuen Kachelofen bauen lassen. Die gebrannten Kacheln sind nach alten Motiven von Hand bemalt. Dieser Ofen ist ein wahres Schmuckstück. Voller Stolz wird eine Wand mit wunderbaren Delfter Fliesen, zum Teil mit biblischen Motiven,



Im Hintergrund das von Peter Epp gebaute Vorlaubenhaus in Fürstenwerder. vorne der baufällige Stall.

präsentiert. Stilvolle, historische Möbel komplettieren den Wohnbereich. Bücher über die Geschichte der Region und über die Mennoniten zeigen die Interessen des Besitzers. An allen historischen Details ist er interessiert und sucht nach Informationen der früheren Einwohner Fürstenwerders. Auf dem Nachbargrundstück befindet sich ein alter aus Ziegeln aufgebaute Stall, der, nun nicht mehr genutzt, langsam verfällt. Sein Plan ist auch dieses Gebäude zu erwerben und zu sanieren. Im Nachbarort Schönbaum ist die letzte Windmühle in Holzbauweise erhalten. Auch sie bedarf dringend einer Restaurierung. Es besteht die Idee mit diesen Gebäuden und dem teilrestaurierten Hof Wiebe/Schulz in Fürstenwerden eine Art dezentrales Freilichtmuseum einzurichten.

An einem anderen Tag besuche ich die Marienburg und radle dann durch die Dörfer Kaminke, Blumstein, Herrenhagen, Groß Lesewitz und Irrgang. Viele der kleinen Dörfer existieren nicht mehr. Nur einige der früheren Hofstellen sind noch durch Bäume und Büsche in den weiten Feldern erkennbar.

Am Nachmittag besuche den Verein Dawna Wozownia in Mielenz. Neben einem kurzen Besuch auf dem früher zu Klein Montau gehörenden Friedhof bleibt viel Zeit für einen freundschaftlichen Austausch.

Am nächsten Tag geht es nach Schönhorst. Mit dem Fahrrad bis auf den Deich, dann zum früheren Schönhorster Wiebehof. Ich betätige die Klingel, aber niemand öffnet. Schon wieder auf dem Fahrrad beim Losfahren, geht dann die Tür auf und ein junger Mann kommt heraus. Er spricht gut Englisch und so ist eine Verständigung möglich. Von dem Hof und der Geschichte weiß er nichts. Er ist anderswo aufgewachsen und ist durch Heirat hierhergekommen. Zwei Kinder hat die junge Familie, das jüngste gerade zwei Wochen alt. Ich gratuliere sage ihm, dass es auf diesem Hof Tradition ist 7 bis 9 Kinder zu haben. Darauf erzähle er, dass sein Nachbar 14 Kinder hat und dass diese Traditionen

durchaus noch gelten. Ein ausgedrucktes altes Foto des Hofes und die Tabelle mit den Hofmarken des Ortes nimmt er gerne an.

Dann melde ich bei der heutigen Besitzerin des Dirk Wiebe-Schulzhauses in Fürstenwerder. Das schon 1721 gebaute Wohnhaus, welches im Jahr 1803 durch eine Vorlaube erweitert wurde, wird seit einigen Jahren aufwendig restauriert. Das Dach und die Außenwände sind fertig, in Nordteil fehlen noch die Fenster. Alles wird sehr genau angegangen. Beim Freilegen der Wände werden



Delfter Fliesen

vorsichtig die verschiedenen Farbanstriche freigelegt. Die Farbpartikel werden untersucht. Eine Wand ist mit Delfter Fliesen geschmückt. Weiße Fliesen mit blauen niederländischen Landschaftsmotiven. Fliesensachverständige können sogar den Maler Adam Sijbel benennen, der die Vorlagen für Motive der Fliesen

entworfen hat. Hergestellt wurden die Fliesen um 1770 in Amsterdam. Die Mode dieser Fliesen wechselte immer wieder, so sind diese genauen Angaben möglich. Das Haus wurde 1721 gebaut, so ist es durchaus denkbar, dass dann später zu der Zeit als Dirk Wiebe in dem Haus wohnte, diese Fliesen angeschafft wurden. Dirk Wiebe ist mein Ururururgroßvater, und hier nun die wohl von ihm ausgesuchten und angebrachten Fliesen zu sehen ist schon bewegend. Ein kleiner Teil der Fliesen ist älteren Datums, sie wurden in der Zeit um 1740 in Utrecht hergestellt. Polen ist zu Recht führend auf dem Gebiet für fachkundige Restaurationen. Es ist ein Studienfach, mit vielen Spezialgebieten. Wie bei den Fliesen gibt es aufwendige Forschungsarbeit zu den verschiedenen Farbanstrichen. Das Haus besitzt noch eine schwarze Küche, den einzigen aus Ziegelsteinen gemauerten Teil des Hauses. Unten als Raum konzipiert, verjüngt sich alles in den zwei oberen Stockwerken und führt dann als Schornstein durch das Dach. Vom Boden aus kann über eine Tür Räuchergut in den Rauch gehängt werden.

Die Eingangstür unter der Vorlaube ist ein wahres Schmuckstück. Fernsighteamer haben hier schon verschiedene Dokumentationen über die Mennoniten gedreht. Plan ist nun, dass bei einem nächsten Besuch einer Reisegruppe aus Deutschland nun auch dabei Mennoniten zu Wort kommen sollen.

Nach diesem Besuch schließt sich wieder eine Radtour an. Es geht über Feldwege nach Altebake, Beiershorst, Scharpau, Brunau und dann zurück nach Fürstenwerder. Dies Gebiet ist der tiefste Teil des Großen Werders. Weite Teile liegen zu 1,5 Meter unter dem Meeresspiegel. Hier wurden die niederländischen Entwässerungstechniker mit Erfolg eingesetzt. Kennzeichnend sind die typischen Einzelhöfe auf Warften. Nach dem Krieg sind diese Einzelhöfe verfallen. Lange Zeit waren sie als mit Bäumen und Büschen bewachsene Hügel weithin sichtbar. Nun werden auch diese Spuren nach und nach beseitigt. Der Bauschutt wird aussortiert und die Hügel werden eingeebnet, damit auch diese Flächen landwirtschaftlich genutzt werden können.

Die fast zusammenhängende Wasserfläche des Frischen Haffs bis zur Stadt Danzig, aber auch der sich weit nach Westen erstreckende Drausensee ist zu erkennen. Die eingetragenen Höhenlinien zeigen die tiefsten Zonen im Bereich des zwischen Weichsel und Nogat fließenden Nebenarms an. Es ist heute die Schwente und Tiege. Im Danziger Werder ist der Alte Damm eingezeichnet, der wohl schon vor 1300 aufgeschüttet wurde.

II. Die frühe Zeit des Deutschen Ordens

Im Jahr 1231 überschritt aufgrund einer Einladung des Herzogs von Masowien um Hilfe gegen fortwährende Überfälle der Pruzen eine Streitmacht des Deutschen Ordens die Weichsel und sicherte gegen den Widerstand der Pruzen zunächst das Kulmerland. Schon 1231 gründete der Orden als erste Befestigung die Burg Thorn. 1234 wurde das östlich an der Weichsel liegende Pomesanien erobert und durch Burganlagen gesichert. Der Zustrom niederdeutscher Siedler konsolidierte die Herrschaft der Ordensritter nachhaltig. Trotz diverser Rückschläge konnte der Orden in den Jahren 1261 bis 1271 die Pruzen in schweren Kämpfen endgültig unterwerfen. 1309 wurde der Sitz des Hochmeisters von Venedig in die Marienburg verlegt.

Das Große Werder kam 1242 in den Besitz des Ordens. Schnell erkannte man die Fruchtbarkeit des Schwemmlandes und richtete dort Vorwerke für die Rinderzucht zur Versorgung der Bewohner der Marienburg und Zuchtstationen für den Nachschub der benötigten Pferde ein. Eine beschränkte Ansiedlung in den höher gelegenen Gebieten des südlichen Großen Werders setzt schon in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ein. Die Hauptansiedlung durch den Orden erfolgt in den Jahren 1300 bis 1360.

In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts wurde das Große Werder durch einen Ringdeich gegen Überflutung gesichert. Ein unglaubliche Kulturleistung wurde hier erbracht. Wer diese Arbeit geleistet hat ist nicht sicher. Während einige Historiker darin die Aufbauarbeit der frühen deutschen Siedler sehen, wird von anderer Seite vermutet, dass in Gefechten unterworfenen und gefangenen Pruzen und Litauer vom Orden zu diesen Arbeiten gezwungen wurden. Der Deich folgte dem ungezähmten Weichselufer von der Montauer Spitze zum Danziger Haupt und folgte dann der Elbinger Weichsel. Der Deich wurde nicht direkt am Ufer der Weichsel errichtet, sondern in einem unterschiedlich großen Abstand. Im Bereich größerer Flussinseln und damit großer Breite der Weichsel, oder wenn in Flussnähe sehr niedriges Land war, wurde der Deich oft in großen Bögen tief ins Land gezogen. An der Nogat verlief der Deich bis unterhalb der Marienburg, um dann in der Höhe von Halbstadt von der Nogat abzuzweigen und schließlich am westlichen Ufer der Stubaschen Lake nach Norden zu verlaufen. Ein weites Landstück zwischen dem Deich und der Nogat, die Einlage wurde zur Überflutung bei Hochwasser reserviert. Von hier wurde der Deich zum südlichen Ufer der Elbinger Weichsel weitergeführt. Nun war der Ringdeich geschlossen und das eingedeichte Gebiet vor Überfluten der Weichsel oder Nogat geschützt. Innerhalb dieses Ringdeichs um das Große Werder

wurde ein erhebliches, teilweise bis zu 1,5 Meter unter dem Meeresspiegel liegendes Gebiet vom Haff abgetrennt.

Da das Land sehr nass ist, musste auch die über dem Meeresspiegel liegende Fläche für die landwirtschaftliche Nutzung entwässert werden. Dies geschah durch ein engmaschiges Netz von Entwässerungsgräben, die das aufgenommene Wasser in Vorfluter ableiteten. Als Vorfluter dienen die drei Werderflüsse, die Linau, die

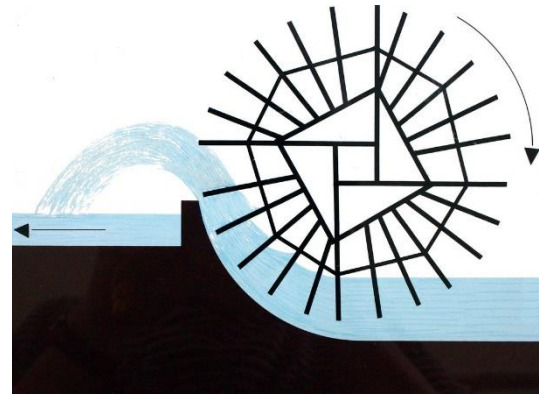


Ordenszeitliche Entwässerungsmühle

Schwente/Tiege und die Jungfersche Lake und natürliche und künstlich angelegte Nebenarme. Während in den höher gelegenen Gebieten das Wasser natürlich über die Vorfluter abgeleitet wurde, mussten diese Flüsse in den Niederungsgebieten auch durch Deiche gesichert und das Wasser hochgepumpt werden. Zum Entwässern der tief gelegenen Gebiete wurden dorfweise Polder auf unterschiedlichen Höhen angelegt.

Bei dem Aufenthalt im Vorderen Orient zur Zeit der Kreuzzüge hatte der Orden dort von Windmühlen angetriebene Schöpfwerke zum Bewässern von Feldern kennengelernt. Diese Technik wurde nun zum Entwässern des Landes eingesetzt.

Von einer Windmühle wird ein großes Rad mit vielen Schaufeln angetrieben. Das Schaufelrad bewegt sich in einem schmalen Kanal und wirft das Wasser von den tief gelegenen Feldern in das höher gelegene Ableitungssystem. Die maximale Förderhöhe dieser Technik beträgt ca. 80 cm.



Funktion Wasserrad

Überall, wo es auf der Seite der Vorfluter einen Rückstaugeben konnte, wurden Sieltore installiert. Ein Siel besteht aus einem Tor, das nur von innen her vom Wasser geöffnet werden kann, wenn der Wasserstand ausserhalb tiefer ist als innerhalb. Wenn der Wasserstand in dem Ableitungssystem höher ist, wird das Sieltor durch den Wasserdruck geschlossen und verhindert so einen Rückfluss. Auch vor dem Auswurfkanal der Wassermühle verhindert solch ein Siel den Rückfluss des hochgepumpten Wassers.

Die Deiche und auch die Entwässerungsgräben bedurften der ständigen Pflege. Alles war in der Dorfswillkür geregelt. So mussten auch jährlich die Gräben von dem sich schnell ausbreitenden Pflanzenbewuchs befreit werden.

Schon früh wurden auch in den Depressionsgebieten Dörfer gegründet. Das Dorf Petershagen wird bereits 1328 gegründet. Tiegenhagen bestand schon einige Jahre vor 1349. Das bedeutet, dass schon damals die Deiche auch an Unterläufen der Werderflüsse aufgeschüttet waren und die so gebildeten Polder entwässert werden konnten. Somit ist hier diese Technik früher genutzt als in den Niederlanden. Jedes Dorf in diesem Gebiet war ein Polder, die aber in unterschiedlicher Höhe lagen. Bei der Entwässerung durch Windmühlen ist man vom Wind abhängig. Im Winter, wenn alles eingefroren war, konnte das Wasser nicht gepumpt werden, so standen die Felder im Frühjahr unter Wasser. Bei Starkwind aus Nordost wurde der Wasserstand im Haff und damit auch in den ableitenden Flüssen aufgestaut. Dann durfte nicht zusätzliches Pumpwasser den Wasserstand erhöhen. Schon in den Ordenszeiten war genau geregelt in welcher Reihenfolge die Felder entwässert werden. Beginnen die höher gelegenen Polder mit der Entwässerung bei solchen Bedingungen, läuft dann dieses Wasser über die Deiche in die niederen Polder. Erst wenn in den tiefen Poldern mit der Entwässerung begonnen werden konnte, durften auch die anderen Mühlen anfangen zu arbeiten. Erst wenn eine bestimmte Mühle, die sogenannte Markmühle, durch die weithin sichtbar sich drehenden Windmühlenflügel anfang Wasser auszumahlen, durften auch die weiteren Mühlen den Betrieb aufnehmen. Natürlich wollte jeder seine Felder möglichst schnell entwässern, um mit der Frühjahrsbestellung zu beginnen, aber alle achteten auf das Einhalten dieser Regeln. Man sah sich als Gemeinschaft an, die solch ein Werk nur mit viel Gemeinsinn bewältigen konnten.



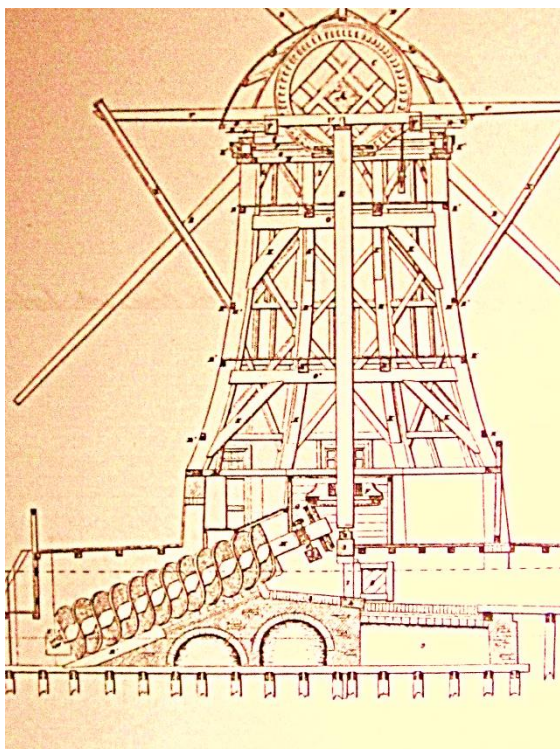
Das Dorf Tiegenghagen mit der Tiegedeich als östliche Grenze, im Süden der Grüne Wall, im Westen der Susewall an der Suselake und im Norden der Damm zwischen Susewall und Tiegedeich.

Das Dorf Tiegenghagen soll als Beispiel für die angewandte Poldertechnik dienen. Auf der abgedruckten Karte ist das ca. 0,5 Meter unter dem Meeresspiegel liegende von Wällen umgebende Dorf Tiegenghagen zu sehen. Auf der östlichen Seite ist der Tiegedeich. Im Süden wurde der Polder durch den Grünen Wall begrenzt. Von dort führt nach Norden der Susewall an der Suselake. Im Norden des Dorfes wurde ein Damm aufgeschüttet, der Susewall und Tiegedeich verband. Erst viel später im 16. Jahrhundert wurde an diesem Wall ein zusätzlicher Entwässerungsgraben, der Landwehrgraben oder Landgraben ausgehoben. Auch diese Deiche sollen von vielen Pruzzen und Litauern gebaut worden sein. Die Entwässerungsgräben führten zur Suselake oder zur Tiegedeich und wurden dort von Schöpfmühlen ausgemahlen.

Nach der Schlacht von Tannenberg 1410 wurde der Orden vom dem polnisch-litauischen Heer besiegt. Aber der Orden wurde nicht vollständig geschlagen. Es folgte eine lange unsichere Zeit mit immer neuen Kriegen. Dazu kamen Deichbrüche mit verheerenden Überflutungen. Die Möglichkeiten alles instand zu halten waren nicht mehr gegeben. Viele Siedler kamen um andere verließen das Land und die Natur eroberte sich das Land zurück, es wurde wieder zu einem flachen See. Der westliche Teil des Ordenslandes verließ den Orden und stellte sich 1466 unter polnische Oberhoheit.

III. Neue Impulse der Entwässerungstechnik durch die Mennoniten ab dem 16. Jh

Erst in der Mitte des 16. Jahrhunderts setzt eine neue Besiedlungsphase ein. Das Gebiet war inzwischen vom polnischen König dem Bankhaus Loitz zur Nutzung überlassen. Diese holten Siedler aus Holland, Mennoniten, die Erfahrungen über Entwässerungstechniken und der landwirtschaftlichen Nutzung solcher nassen Böden mitbrachten, ins Land. Gräben und Deiche und Entwässerungsanlagen waren zu pflegen oder neu anzulegen.



Von Windkraft angetriebene Schraubenpumpe

Zur Gewinnung von Neuland wurden in Holland ab dem frühen 15. Jahrhundert Polder angelegt, die durch Wassermühlen entwässert wurden. In Holland wurde dann auch das Prinzip der Archimedische Schraube neu angewandt, das schon im Altertum in Mesopotamien und Ägypten bekannt war, aber in Vergessenheit geriet. Die holländischen Siedler brachten diese Kenntnisse mit nach Preußen.

Die Schraubenpumpe arbeitet wie ein Fleischwolf. Die Mühle treibt eine sich in einem Trog befindende Spirale an. Durch die Drehung wird Wasser nach oben gefördert. Diese Mühlen waren leistungsfähiger als die Schöpfmühlen mit Wurfrad und übertrafen auch deren Förderhöhe. Während die damaligen Schöpfräder eine maximale Förderhöhe von 80 cm zuließen, wurden mit der Schraubenpumpe 1,8 m erreicht. Im 19. Jahrhundert wurden mit den Schöpfrädern Förderleistungen von 55 m³/min erreicht, die Schraubenpumpen förderten 75 m³/min.

So konnten nun auch Gebiete im nördlichen Großen Werder trockengelegt werden, die bis zu 1,5 m unter dem Meeresspiegel liegen und deren Erschließung in Ordenszeiten noch nicht möglich war.

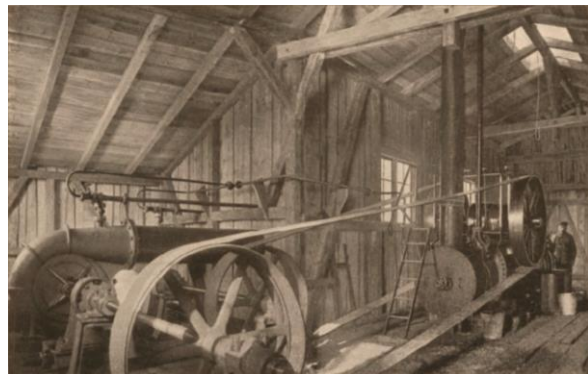
Die Rossmühle, eine Adam Wiebe zugeschriebene Erfindung machte es möglich das Land auch bei Windstille zu entwässern. Der Antrieb der Schöpfräder geschieht bei der Rossmühle durch ein von Pferden angetriebenes Göpelwerk.



Rossmühle

IV. Die Anwendung neuer Technik im 19. und 20. Jahrhundert

Bei der Anwendung von Windenergie ist ein Problem, dass diese nicht immer zur Verfügung steht. Im 18. Jahrhundert wurde die Dampfmaschine erfunden und fand dann vielfache Anwendung. Im 19. Jahrhundert wurde dann begonnen die Technik auch für die Entwässerung einzusetzen. Im Frühjahr 1853 herrschte dauernde Windstille und noch im Mai stand das Tiegenhagener Land unter Wasser. So entsteht auch in Tiegenhagen der Wunsch eine Dampfentwässerungsmühle zu bauen, die dann von Schichau in Elbing gebaut wurde und im Frühjahr 1854 in Betrieb ging. 30 PS hatte die Maschine und kostete 7000 Taler. 1871 wurde im nördlichen Teil des Dorfes eine zweite Dampfmaschine dazu. Statt der bisherigen Wahrzeichen des Landes, der weithin sichtbaren sich drehenden Windmühlenflügel, ragten nun die Schornsteine der Dampfmaschinen in den Himmel. Auch die Pumpentechnik änderte sich. Es kamen nun auch leistungsfähige Kreiselpumpen zum Einsatz.



Dampfschöpfwerk aus dem Jahr 1906/1907 im Danziger Werder

Trotz aller Neuerungen blieb die Entwässerung immer schwierig. In der Mitte der 1920er Jahre wurde der Linauverband gegründet. Zu dem Verband gehörte ein Gebiet von 22000 ha, wovon $\frac{1}{6}$ der Fläche natürlich, das heißt frei entwässerte, $\frac{5}{6}$ wurden bis dahin durch 50 Windschöpfwerke ausgemahlen. An der Elbinger Weichsel wurde ein leistungsfähiges Pumpwerk mit drei Pumpen gebaut, zu Beginn durch drei Dieselmotoren angetrieben später zwei mit Elektroantrieb eine dritte mit Antrieb durch einen Dieselmotor. Am 1. September 1930 wurde mit dem Ausmahlen der Linau begonnen. Schon nach drei Tagen war der Wasserstand um 2 Meter abgesenkt. Jetzt lag der Grundwasserspiegel ca. 0,5 m unter der niedrigsten Stelle in dem Verbandsgebiet. Für die Landwirtschaft hatte diese zur Folge, dass nun eine Reihe von weiteren Früchten angebaut werden konnten. Abgeschlossen wurde die Anlage durch einen 1931 geschaffenen Verbindungsgraben zur Linau. Jede der drei Pumpen hatte eine Förderleistung von $7 \text{ m}^3/\text{Sek}$, wobei das Wasser um 2,5 gehoben in die Elbinger Weichsel werden musste.

Für das Gebiet östlich der Schwente/Tiege wurde 1940 ein ähnliches Schöpfwerk an der Elbinger Weichsel in Betrieb genommen.

Literatur:

Horst Penner, Die ost- und westpreußischen Mennoniten Teil I, Mennonitischer Geschichtsverein, 1978

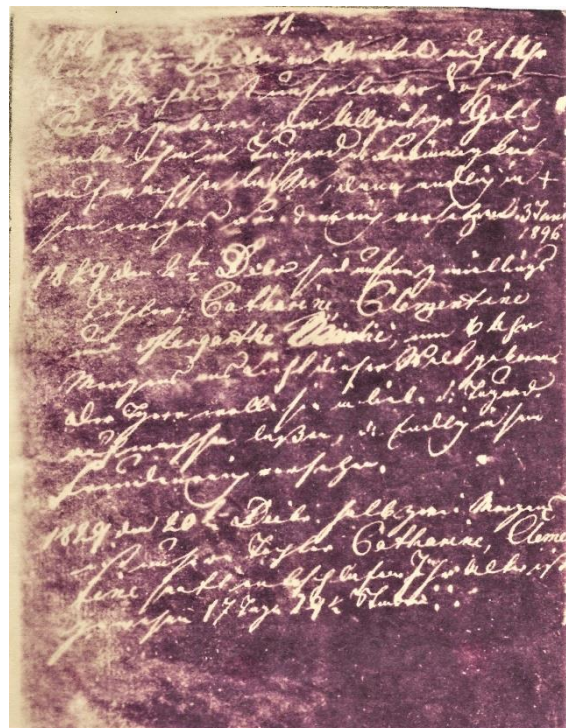
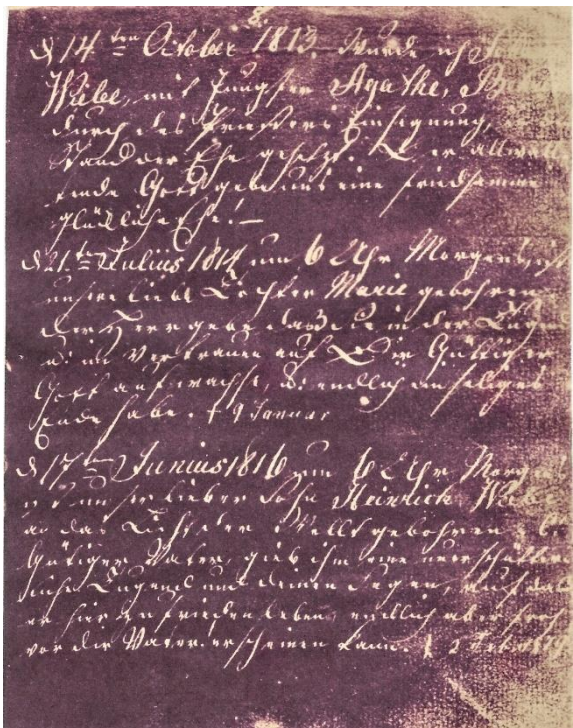
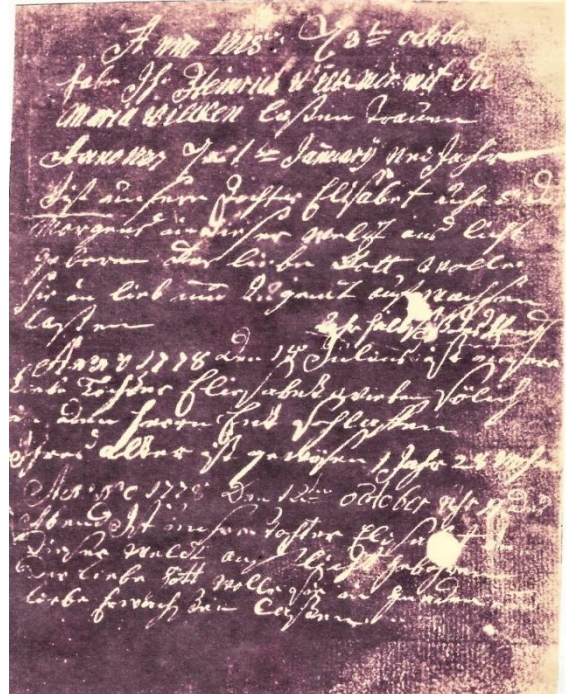
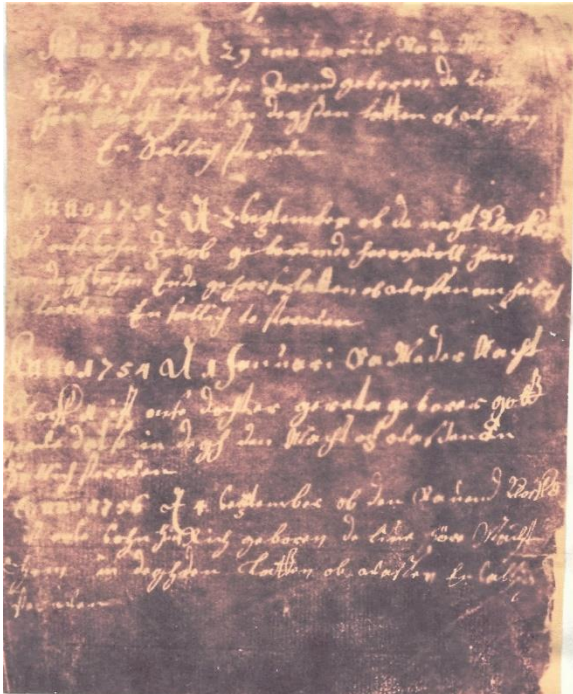
Gustav Fieguth, Heimat zwischen Weichsel und Nogat, Selbstverlag 1983

Horst Klaassen, Werderbauern im Weichsel-Nogat-Delta, 2003

H. Bertram, W. La Baume, O. Klöppel, Das Weichsel-Nogat-Delta, Danziger Verlagsgesellschaft, 1924

Die Familienbibel der Familie Wiebe Schönhorst

Eine Auswahl von Kopien aus der Familienbibel



Nachdem das zu Polen gehörende Polnisch Preußen 1772 von Königreich Preußen annektiert wurde und preußische Provinz Westpreußen wurde, bekamen die Mennonitengemeinden die Auflage Kirchenbücher zu führen. Geburten, Taufen, Todesfälle und Hochzeiten wurden in den Kirchenbüchern bis zum Ende der Gemeinden 1945 festgehalten. Einige Gemeinden haben schon früher Kirchenbücher geführt. Der größte Teil der Kirchenbücher befindet sich in der Mennonitischen Forschungsstelle auf dem Weierhof, sie sind eine begehrte Quelle für viele Familienforscher.

In der Zeit bevor die Kirchenbücher geführt wurden, haben einige Familien die Familiennachrichten in Familienbibeln festgehalten. In der Familie Wiebe aus dem Dorf Schönhorst im Großen Werder wurden ab 1751 über drei Generationen lang die Familienereignisse wie Hochzeit, Geburt und Tod in einer Familienbibel notiert. Die Bibel ist in den Wirren von Krieg und Flucht verloren gegangen. Jedoch wurden die Eintragungen in den 1930er Jahren kopiert. Die Kopien sind erhalten. In der Schrift „Geschichte der Familie Wiebe Schönhorster Zweig“ von Emil Wiebe 1972 wurden die Eintragungen in ein heute verständliches Deutsch übertragen. Ich habe die Texte nun möglichst buchstabengetreu neu übertragen.

Es sind nur kurze und knappe Eintragungen. Aber hinter jeder Eintragung verbirgt sich ein gelebtes Leben, mit Hoffen und Bangen, mit Freuden und Leiden. Die Eintragungen sind auch Zeugnis über das Denken, Leben und Glauben als mennonitische Christen. Die ersten Eintragungen sind ein interessantes Zeitzeugnis über die in der Mitte des 18. Jahrhunderts übliche Sprache. Es ist die Zeit des Übergangs vom Holländischen zum Deutschen. So sind in der ersten Generation tatsächlich noch niederländische Wörter zu finden, die sich mit niederdeutschen und hochdeutschen Wörtern mischen.

Es folgt die Übertragung der Kopien:

Familiennachweis von Jakob Wiebe, des Sohnes von Jakob Wiebe und Margarethe van Dick

Anno 1751 d(en). 29. Januarius Na de Medernacht Klock 3 iss onse Sohn Arend geboren. De liewe Herre macht hem in Dughten (Tugend) latten obwassen. En selig starwen.

Anno 1752 d. 2. September ob de Nacht Klock 12 iss onse Sohn Jakob geboren. Der Herr wolle hem in in Dughten en de Gehorsam latten obwassen on heilig to lewen en selig to starwen.

Anno 1754 d 1. Januar Na de Medernacht Klock 1 iss onse Tochter Gereta geboren. Gott gewe dat se in Dughden möcht obwassen en selich starwen.

Anno 1756 d 4. September, ob den Abend Klock 9 iss onse Sohn Heinrich geboren. Der leuwe Gott möcht hem in Dughden latten obwassen. En selig starwen.

Anno 1761 d. 5. Maius Vor Medag Klock 10 iss onse Sohn Peter geboren. Gott gewe dat he möcht in dughamer gehorsamheit obwassen. En sallig starwen

Anno 1757, d. 27. Januar, 6 Uhr des Abends ist unsere liebe Tochter Gretke in dem Herrn entschlafen. Ich wünsche ihr eine fröhliche Auferstehung. Sie ist alt geworden 3 Jahre auch 3 Wochen auch 4 Tage.

Anno 1760, d. 24. Januarius um 5 Uhr des Morgens ist onse liebe Sohn Jakob Wiebe in dem Herren entschlafen. Ich wünsche ihm eine fröhliche Auferstehung. Seines Alters ist gewesen 7 Jahre, 20 Wochen, 3 Tage.

Anno 1762, d. 7. Dezember, um halb Zehn vormittags, ist onse liebe Sohn Peter in dem Herrn entschlafen. Ich wünsche ihm eine fröhliche Auferstehung. Seines Alters ist gewesen 1 Jahr 31 Wochen weniger 1 Tag.

Der Familiennachweis von Heinrich Wiebe, des Sohnes von Jakob und Elisabeth Wiebe.

Anno 1775, d. 3^{ten} Oktober, habe ich Heinrich Wiebe mir mit die Maria Wilken lassen trauen.

Anno 1777, den 1^{ten} January, Neujahr, ist unsere Tochter Elisabet Uhr 5 des Morgens in dieser Welt ans Licht geboren. Der liebe Gott wolle sie in Lieb und Dugent aufwachsen lassen.

Anno 1778, d. 15. Julius, Uhr halb Sechs des Abends ist unsere liebe Tochter Elisabeth Wiebe sölich in dem Herrn entschlafen. Ihres Alter ist gewesen 1 Jahr, 28 Wochen.

Anno 1778, d. 12^{ten} Oktober, Uhr 11 des Abends ist unsere Tochter Elisabet in dieser Welt ans Licht gebohren. Der liebe Gott wolle sie in Gnaden und Liebe erwachsen lassen.

Anno 1778, d. 14. Dezember, ist unsere liebe Tochter Elisabet söhlig in dem Herrn entschlafen und ihr Alter ist gewesen 9 Wochen.

Anno 1780, den 3^{ten} Januar, um 8 Uhr des Morgens ist unsere Tochter Elisabet in dieser Welt ans Licht geboren. Denselben 3. Januar Uhr halb Sechs des abends ist die andere Tochter Maria in dieser Welt ans Licht geboren. Der Herr, der da höher ist denn alle Vernunft, der wolle sie beide in Gnaden aufwachsen lassen und hernach am Ende ihres Löbens in sein ewiges Freudenreich versetzen.

Anno 1782, d. 28. Julius um 4 Uhr morgens ist unser Sohn Jakob in dieser Welt ans Licht geboren. Der liebe Gott wolle ihn in Gnaden erwachsen lassen und am Ende des Lebens in sein ewiges Freudenreich versetzen.

Der Familiennachweis von Johann Wiebe, Sohn von Heinrich und Maria Wiebe.

D. 14^{ten} Oktober 1813 wurde ich Johann Wiebe mit Jungfer Agathe Behrends durch des Priesters Einsegnung in den Stand der Ehe gesetzt. Der allwaltende Gott gebe uns eine friedsame, glückliche Ehe!

D. 21^{ten} Julius 1814 um 6 Uhr Morgens ist unsere liebe Tochter Marie geboren. Der Herr gebe, daß sie in der Tugend und im Vertrauen auf Dir gütiger Gott aufwachse und endlich ein seliges Ende habe. + 9. Januar.

D. 17^{ten} Junius 1816 um 6 Uhr Morgens ist unser lieber Sohn Heinrich Wiebe an das Licht der Welt geboren. O gütiger Vater, gieb ihm eine unerschütterliche Tugend und Deinen Segen, auf daß er hier zufrieden leben, endlich aber froh vor Dir Vater erscheinen kann. + 2. Februar 1879.

D. 8^{ten} Februar 1818 um 9 Uhr morgens ist unser lieber Sohn Johann Wiebe an das Licht der Welt geboren. Großer Gott! ich bitte Dir, laß er sich stets Dir Allvater und der Tugend erweisen, damit er am Ende seiner Lebensbahn froh vor Dir erscheinen kann.

D. 11^{ten} Julius 1819 um 2 Uhr des Morgens ist unsere liebe Tochter Agatke an das Licht der Welt geboren. Großer Gott, laß sie ihre Lebensbahn in Tugend und im Vertrauen auf Dir Allvater gehen und nimm sie endlich zu Dir in Dein Himmelreich.

D. 16^{ten} April 1821 ist unsere liebe Tochter Elisabeth 2 Uhr morgens geboren. Der allmächtige Gott wolle sie in Liebe und Tugend aufwachsen lassen und am Ende ihrer Lebensbahn in sein Himmelreich versetzen. + 11. Juni 1889.

D. 9^{ten} April 1822 um 6 Uhr Morgens ist unsere liebe Tochter Henriette ans Licht dieser Welt geboren. Der allmächtige Gott wolle sie in Tugend und Liebe aufwachsen lassen und endlich in sein Freudenreich aufnehmen.

D. 27^{ten} Novbr 1824 Uhr 8 des Morgens ist unsere liebe Tochter Margarethe Wilhelmine geboren. Der allmächtige Gott geleite sie in die Bahn der Tugend und Frömmigkeit und schenke ihr seinen Segen.

D. 11^{ten} Maerz 1827 ist unsere liebe Tochter Anganethe Clementine geboren (ein Viertel auf 4 Uhr des Morgens). Lass sie in der Tugend und in der Liebe zu Dir, allmächtiger Gott ihre irdische Lebensbahn vollenden und setze sie endlich unter Deine Seligen. Amen!

D. 26^{ten} Maerz 1827 ist unsere liebe Tochter Clementine wieder sanft entschlafen. Ihr Alter ist gewesen 15 Tage und 1 ³/₄ Stunden.

1828 den 18^{ten} Decbr ein Viertel auf 1 Uhr des Nachts ist unser lieber Sohn Peter geboren. Der allmächtige Gott wolle ihn in Tugend und Frömmigkeit aufwachsen lassen, dann endlich in sein ewiges Friedenreich versetzen. + 3. Juni 1896.

1829 den 2^{ten} Decbr sind unsere Zwillingstöchter Catharine Clementine und Margarethe Marie um 6 Uhr Morgens ans Licht dieser Welt geboren. Der Herr wolle sie in Liebe und Tugend aufwachsen lassen und endlich in sein Friedenreich versetzen.

1829 den 20^{ten} Decbr halb zwei Morgens ist unsere Tochter Catharine Clementine sanft entschlafen. Ihr Alter ist gewesen 17 Tage 19 1/2 Stunden.

Den 10^{ten} Februar 1830 ist auch die zweite Tochter Margarethe sanft entschlafen, dieselbe ist alt geworden 2 Monate und 8 Tage.

Den 25^{ten} Decbr 1830 ist unsere geliebte Tochter Margarethe Wilhelmine gegen 12 Uhr Mittags sanft entschlafen. Ihres Alters ist gewesen 6 Jahre 29 Tage und 4 Stunden.

1836 den 6^{ten} März wurde meine herzlich geliebte Frau von zwei Mädchen durch Gottes Hilfe glücklich entbunden. Die Älteste Wilhelmine wurde 9 Uhr 35 Minuten Morgens und die Jüngste 9 Uhr 55 Minuten Morgens geboren. Die Jüngste bekam den Namen Augustine. + 4. September 1896.

O du gütiger allweiser Gott, lass sie in Tugend, in Gesundheit im festen Vertrauen auf dir, ewige Vaterliebe! aufwachsen, um einstens vor dir mit allen Guten vereinigt zu werden

Meine liebe Frau Agathe, geb. Behrends, wurde den 29^{ten} September 1795 geboren, habe mit derselben in einer friedsamem Ehe gelebt 22 Jahre 5 Monate und 2 Tage. Sie starb an den Folgen der Entbindung am 16^{ten} März 1836 um 2 1/4 Uhr Nachmittags, hat ihr Alter auf 40 Jahre 5 Monate und 16 Tage.

Zu ihrer Grabesruhe auf dem Kirchhof zu Ladekopperfelde begleitet von ihren nachgebliebenen Kindern — oder ließ vielmehr folgende Kinder nach: Maria Wiebe verehelichte Wiebe, Heinrich Wiebe, Joh. Wiebe, Agathe Wiebe, Elisabeth Wiebe, Henriette Wiebe, Peter Wiebe, Wilhelmine Wiebe und Augustine Wiebe.

Henriette Wiebe ist geboren den 9^{ten} April 1822. Ist gestorben den 29. März 1848. Ihr Alter ist gewesen 25 Jahre 11 Monate und 20 Tage.

Den 25^{ten} Februar 1849 sechseinhalb Uhr Abends starb nach besonders 5-tägiger besonders harter Krankheit an den Folgen der Boluttstauung (Blutstauung?) meine liebe Wilhelmine in einem Alter von 12 Jahren 11 Monaten und 19 Tagen.

Den 19^{ten} April 1853 sieben 3/4 Uhr Abends starb meine liebe Tochter Agathe, verehelichte Wienß nach 3 wöchentlicher Kränkelung infolge eines Lungenschlages. Sanft ruhe ihre Asche. Ihr Alter ist gewesen 33 Jahr 9 Monat.

Unser theurer, innigst geliebter und unvergesslicher Vater Johann Wiebe ist im Jahre 1786, den 11^{ten} April 2 Uhr des Morgens geboren, und entschlummerte zur seligen Auferstehung, infolge der Herzbeutelwassersucht am 25^{ten} August 1856 7^{3/4} Uhr des Morgens zu den Gefilden der ewigen Seligkeit sanft und ruhig. Sein Alter ist geworden 70 Jahre 4 Monate 14 Tage und 5^{3/4} Stunden. Er der die Bahn der Tugend und Gottvertrauens wandelte, ruhe sanft! Gott mit Ihm, den unvergesslichen! Gott mit uns, seinen nachgebliebenen Kindern!!!

Zu seiner Grabesruhe begleiteten ihn seine tiefbetrübten nachgebliebenen Kinder: Maria, verh, Wiebe, Heinrich Wiebe, Johann Wiebe, Elisabeth, ver v. Bergen, Peter Wiebe und Augustine Wiebe

Unsere geliebte Mutter wurde Anno 1795 den 29^{ten} September geboren. Sie starb an den Folgen der Entbindung, den 16^{ten} März 1836 2^{1/2} Uhr Nachmittags, hat Ihr Alter auf 40 Jahre 5 Monate und 16 Tage gebracht.

Beide geliebten ruhen auf dem Kirchhof zu Ladekopperfelde.

Sanft ruhe Ihre Asche!!!

Bemerkungen

Die ersten Eintragungen zeigen ein ganz in Gott geborgenes Leben. Jedem Kind wird ein von Gott geschenktes Leben in Tugend und Gehorsamkeit gewünscht. Das Lebensziel ist selig zu sterben. Den früh verstorbenen Kindern wird eine fröhliche Auferstehung gewünscht. Wie auch auf den Grabsteinen jener Zeit eingraviert, ist bei den Sterbeeintragungen das bis auf den Tag genaue Lebensalter angegeben.

Die Eintragungen der folgenden Generation beginnen mit der Eintragung der Vermählung mit Maria Wilken. Hierzu eine sprachliche Ergänzung. Maria ist eine geborene Woelke. In der Zeit des Übergangs in das Hochdeutsche sollte Wilke hochdeutscher klingen.

Auch in dieser Generation wird den Kindern ein von Gott gewirktes Leben in Tugend, Liebe und Gnade gewünscht, dann ein seliges Lebensende und das Versetzten in Gottes ewiges Freudenreich.

Viele der Kinder sterben sehr jung. Der Tod ist ständiger Begleiter der Lebenden. Der Tod ist Eingang in das ewiges Reich Gottes, in dem es zur seligen Vereinigung mit allen Lieben kommt.

In der Eintragung der Vermählung der nächsten Generation wird um eine friedsame, glückliche Ehe gebeten.

Die Eintragungen der Kinder sind keine Standardsätze, es werden immer wieder neue Formulierungen gewählt. Hier wird nun um ein Aufwachsen in unerschütterlicher Tugend und im Vertrauen auf Gott gebeten. Gott, schenke ein Leben der Frömmigkeit und schenke deinen Segen. Hier zufrieden leben und dann am Ende der Lebensbahn endlich froh vor Gott erscheinen. Setze sie endlich unter deine Seligen.

Ungefähr 100 Jahre nach den ersten Eintragungen werden zu den Sterbefällen neue Formulierungen gewählt. Ruhe sanft. Sanft ruhe seine Asche. Und der Segenswunsch: Gott sei mit den Verstobenen und Gott sei mit uns den Nachgebliebenen.

Aus den Eintragungen kann man schließen, dass sich die Mennoniten jener Zeit in ihrer äußeren Lebenshaltung ganz in Gottes Hand geborgen fühlten. Gottvertrauen bewahrten sie auch in Zeiten, die ihnen Schweres brachten. Über allem steht die Hoffnung und frohe Erwartung auf Gottes ewiges Reich.

Familienlisten

Familiennachweis von Jakob Wiebe, des Sohnes von Jakob Wiebe und Margarethe van Dick

Jakob Wiebe, *02.01.1726, Landwirt und Hofbesitzer in Schönsee, ab 1766 in Schönhorst, †22.02.1775 Schönhorst

∞26.04.1750 Elisabeth Walde, *29.07.1726 Pordenau, †20.10.1780 Schönhorst

1. Arend, *29.01.1751 Schönsee, † 26.09.1803 Tiege
2. Jakob, *02.09.1752 Schönsee, †24.02.1760 Schönsee
3. Gerete (Gretke), *01.01.1754 Schönsee, †27. 01.1757 Schönsee
4. Heinrich, *04.09.1756 Schönsee, †29. 12.1827 Einlage
5. Peter, *05.05.1761 Schönsee, †07. 12.1762 Schönsee

Familiennachweis von Heinrich Wiebe, des Sohnes von Jakob und Elisabeth Wiebe

Heinrich Wiebe, *04.09.1756, Landwirt und Hofbesitzer in Schönhorst, † 29. 12.1827 Einlage

∞03.10.1775 Maria Wölke (Wilken), *01.08.1759 Freienhuben, † 04.10.1821 Einlage

1. Elisabeth, *01.01.1777 Schönhorst, † 15.07.1778 Schönhorst
2. Elisabeth, *12.10.1778 Schönhorst, † 14.12.1778 Schönhorst
3. Elisabeth, *03.01.1780 Schönhorst, † 02.05.1854 Einlage
4. Maria, *03.01.1780 Schönhorst, † 20.04.1863 Tiege
5. Jakob, *28.07.1782 Schönhorst, † 18.10.1835 Rosenort
6. Johann, *12.09.1784 Schönhorst, † 26.09.1784 Schönhorst
7. Johann, *11.04.1786 Schönhorst, † 25.08.1856 Schönhorst
8. Caterina, tot geboren 29.08.1789 Schönhorst

Der Familiennachweis von Johann Wiebe, Sohn von Heinrich und Maria Wiebe

Johann, Johann, *11.04.1786 Schönhorst, Landwirt und Hofbesitzer in Schönhorst, † 25.08.1856 Schönhorst

∞14.10.1813 Agathe Behrends, *29.09.1795 Sparrau, † 16.03.1836 Schönhorst

1. Marie, *21.07.1814 Schönhorst, † 09.01.1873 Klein Lesewitz
2. Heinrich, *17. 06.1816 Schönhorst, † 02.02.1879 Schönhorst
3. Johann, *08.02.1818 Schönhorst, † 13.09.1874 Westerplatte
4. Agatke, *11.07.1819 Schönhorst, † 19.04.1853 Schönbaum
5. Elisabeth, *16.04.1821 Schönhorst, † 11. 06 1889 Abgunstkampe
6. Henriette, *09.04.1822 Schönhorst, † 29. 03 1848 Schönhorst
7. Margarethe Wilhelmine, *27.11.1824 Schönhorst, †25.12.1830 Schönhorst
8. Anganethe Clementine, *11.03.1827 Schönhorst, †26.03.1827 Schönhorst
9. Peter, *18.12.1828 Schönhorst, †03.06.1896 Ladekopp
10. CatharineClementine, *02.12.1829 Schönhorst, †20.12.1829 Schönhorst
11. Margarethe Marie, *02.12.1829 Schönhorst, †10.02.1830 Schönhorst
12. Wilhelmine, * 06.03.1836 Schönhorst, †25.02.1849 Schönhorst
13. Augustine, * 06.03.1836 Schönhorst, †04.09.1896 Siebenhuben

Mennoniten in der DDR

ein Projekt von Bernhard Thiessen

Vor 75 Jahren endete die 400jährige Geschichte der Mennoniten in Ost- und Westpreußen. Nach Jahrhunderten eines sehr engen gemeinsamen Lebens mussten alle vor der herannahenden Roten Armee fliehen oder wurden später ausgewiesen. Viele waren lange Jahre in Lagern in Dänemark. Der größte Teil der Flüchtlinge fand Aufnahme in Deutschland, besonders im norddeutschen Raum, einige kamen auch in Süddeutschland unter. Ungefähr 800 Flüchtlinge siedelten sich in Uruguay an und eine größere Anzahl konnte nach Nordamerika emigrieren. Eine Gruppe, die über Jahrhunderte in enger Gemeinschaft zusammenlebte, musste nun in weiträumiger Zerstreuung leben. Eine bisher nicht erforschte Gruppe lebte in der DDR.

Sie kamen als Flüchtlinge am Ende des Zweiten Weltkrieges aus Ost- und Westpreußen, einige auch aus Russland. 2.000 Mennoniten sollen es etwa gewesen sein, die zumindest eine Zeit lang auf dem Gebiet der späteren DDR wohnten. Viele flohen bis in die späten 1950er Jahre weiter über Westdeutschland nach Amerika.

Informationen zu dem Projekt, einer dazu konzipierten Ausstellung und einem Buch zur Ausstellung sind unter folgendem Link zu finden:

[Mennoniten in der DDR – Ein Projekt von Bernhard Thiessen \(mennoniten-ddr.de\)](http://mennoniten-ddr.de)

25 Jahre Doopsgezinde Stichting Nederland – Polen

Am 28. April 2019 feierte unsere Partnerorganisation die Doopsgezinde Stichting Nederland – Polen das 25-jährige Jubiläum. Der Beginn des Vereins liegt allerdings schon etwas mehr als 25 Jahr zurück. Ein besonderes Verdienst dieser Gruppe ist die Arbeit auf den verwilderten Friedhöfen der ehemaligen Mennonitengemeinden im heutigen Polen. In den 1990er Jahren wurde in Freizeitcamps ein Friedhof nach dem anderen gesäubert, Grabsteine freigelegt und ausgegraben, umgestürzte Grabstein wieder aufgestellt. Es wurde ein Netzwerk amerikanischer, polnischer und deutscher Historiker und anderer Interessierter aufgebaut. Insgesamt wurden in Polen 8 Internationale Mennonitentage durchgeführt. Die Inschriften der Grabsteine wurden von den Niederländern dokumentiert und sind inzwischen auch online einsehbar.

[Prussian Cemetery Grave Stone Inscriptions \(mennonitegenealogy.com\)](http://mennonitegenealogy.com)

1920 - Eine Provinz verschwindet

Hinweis zu einer Ausstellung im Westpreußischen Landesmuseum in Warendorf

Vor genau 100 Jahren trat der Versailler Vertrag in Kraft. Nachdem der Erste Weltkrieg Millionen von Menschenleben gefordert hatte, schufen die Friedensschlüsse eine neue Friedensordnung für Europa. Die Regelungen führten aber auch zu radikalen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Umwälzungen. Besonders die in den Verträgen beschlossenen territorialen Bestimmungen führten zu gewaltigen politischen und sozialen Umwälzungen.

Für die Provinz Westpreußen wirkte sich die Forderung des in Versailles neu gegründeten Staates Polen nach einem freien Zugang zur Ostsee besonders negativ aus. Der größte Teil der Provinz wurde aufgrund der Friedensbestimmungen abgetreten und bildete als Woiwodschaft Pommerellen einen Teil des neuen Staates Polen. Die staatliche Existenz der Provinz Westpreußen war mit dem Inkrafttreten des Versailler Vertrages am 10. Januar 1920 beendet, hunderttausende Menschen verließen ihre Heimat. Nur in einem kleinen Teil der Provinz konnten die Menschen im Rahmen einer Volksabstimmung 1920 über die staatliche Zugehörigkeit dieses Gebietes entscheiden – wie zeitgleich in Ostpreußen stimmten hier über 90 Prozent der Menschen für den Verbleib bei Deutschland.

Die Ausstellung ruft die weitreichenden Vorgänge dieser Jahre in Erinnerung und geht auch der Frage nach, wie sich die territorialen Veränderungen auf die Gesellschaften in Deutschland und Polen auswirkten. Dabei spielt auch die Frage eine bedeutende Rolle, wer von den Deutschen nach 1920 die Provinz Westpreußen verließ und wer blieb. Auch die Frage nach der Herkunft der neu in die vormals deutschen Gebiete zugewanderten Polen ist hierbei von Bedeutung.

In der Provinz Westpreußen lebte der größte Anteil der Mennoniten des Deutschen Reichs. Sie waren durch diese Entwicklungen stark betroffen. Die Mitglieder der Gemeinde in Heubuden lebten nach dem Inkrafttreten des Versailler Vertrags in drei verschiedenen Ländern, im Freistaat Danzig, im Deutschen Reich und in Polen.

Unter diesem Link sind die Ausstellungstafeln aufrufbar.

[Versailler Vertrag Tafeln.pdf \(westpreussisches-landesmuseum.de\)](http://westpreussisches-landesmuseum.de)

Adressen unserer Partnervereine

Doopsgezinde Stichting Nederland-Polen
Sekretär Albert J.J. Bolt
Rijshoornplein 1, NL 1435 HB Rijsenhout
Tel. 0031 297-34525 / a.bolt@zonnet.nl
<http://www.mennoinpolen.doopsgezind.nl/>

Mennonite - Polish Studies Association
Mark Jantzen / John D. Thiesen
Mennonite Library and Archives, Bethel College
300 E 27th St, North Newton KS 67117, USA
<https://mla.bethelks.edu>
<https://mla.bethelks.edu/information/mpsa-links.php>
<http://www.mennonitegenealogy.com/prussia/> (Kirchenbücher und verschiedene Listen der Mennoniten in Preußen)

Klub Nowodworski,
Vorsitzender: Marek Opitz
Vizevorsitzender: Łukasz Kępski
Ul. Kopernica 17, PL 82-100 Nowy Dwór Gdański, Polen
<http://www.klubnowodworski.pl/index.php>

Dawna Wozownia
Katarzyna und Jan Burchardt
ul. Polna 2, Miloradz 82-213
dawnawozownia@gmail.com
<http://www.dawnawozownia.pl/index.php/home/mielenz/>

Mennonitischer Arbeitskreis Polen
Vorsitzender: Johann Peter Wiebe
Milser Ring 15, D 33818 Leopoldshöhe
jop.wiebe@t-online.de
Schriftführung und Kasse: Marianne & Wolfgang Schamp
w.schamp@t-online.de
www.mennonitischerarbeitskreispolen.de